

Predigt über Genesis 8,15-22

Kirchenjahresdatum: 20. Sonntag nach Trinitatis

Kirchenjahresthema: Die Ordnungen Gottes

Kalenderdatum: 29. Oktober 2017

Predigtort: EFG Stuttgart-Zuffenhausen – Martin-Luther-King-Kirche (Baptisten)

Predigttext: Genesis 8,15-22

Predigtthema:

Autorin: Michaela Ohlhus-Molthagen, Ditzingen

Soli Deo Gloria

Prolog¹

Liebe Gemeinde,

welch ein bedrückender Auftrag ist das, den Noah von Gott erhält, dem zornigen Gott. Die Erde wäre voller Frevel, und darum werde Gott alles Leben darauf vernichten, die Menschen, das Vieh, die Vögel, selbst die kriechenden Tiere.

Unter allen Menschen, die zu jener Zeit lebten, hat Gott nur Noah für gerecht erfunden.

Darum gibt Gott Noah diesen Auftrag: Baue eine Arche. Baue einen Kasten aus Tannenholz mit drei Decks und Kammern darin, bestreiche den Kasten außen und innen mit Teer. 150 Meter lang, 25 Meter breit und 15 Meter hoch, so hoch also wie ein Haus mit sechs Etagen. Baue diesen Kasten.

So hörte Noah, ein Mann von 600 Jahren, Gott sprechen.

Er gehorcht Gott. Er baut den Kasten, wie Gott es ihm befohlen hat.

Gott sagt ihm: Mit dir will ich meinen Bund aufrichten. geh hinein mit deiner Frau und deinen Söhnen und deren Frauen. Und nimm je zwei von allen Tieren mit, von den reinen Tieren sieben Paare.

Gott würde einen Bund mit Noah aufrichten. Aber was würde das bedeuten, was beinhalten – abgesehen von einer ungewissen Zukunft in einem engen Kasten, während draußen alles Leben vernichtet wird?

Doch Noah vertraut einfach auf die Zusage. Er vertraut Gott.

Und dann, als der Kasten fertig war, und Noah auch für die Nahrung gesorgt hat, da – so stelle ich mir das vor – wird der Himmel furchterregend dunkel, Noah sieht einen tosenden Sturm aufziehen. Schwere Wolken, die einen langen Regen ankündigen. Der Boden grollt von den Fluten unter Noahs Füßen. Blitze zucken in der Ferne, es donnert.

Eilig gehen sie in den Kasten hinein: Noah und seine Frau, seine Söhne Sem, Ham und Jafet und deren Frauen. Acht Menschen. Und auch die Tiere gehen in den Kasten, wie Gott es geboten hatte.

Und dann schloss der zornige Gott die Tür des Kastens. Und draußen tobt der Zorn Gottes. Draußen wird alles Leben vernichtet.

¹Schriftlesung vor der Predigt: Genesis 6,9-22

Predigt über Genesis 8,15-22

Liebe Gemeinde,

in dem Kasten war es eng. Sicherlich hatten die Menschen darin Angst. Sie wissen: Nun in diesem engen, dunklen Kasten gibt es die Möglichkeit, zu überleben. Aber eben nur: überleben. Beengt, eingeschränkt, ohne Freiheit. Echtes Leben sieht anders aus. Echtes Leben ist in diesem Kasten nicht möglich, nur überleben.

Und draußen setzt Regen ein. Brunnen, die tief hinabreichen, öffnen sich, ebenso die Fenster des Himmels. Vierzig Tage und Nächte lang regnet es.

Und draußen sind die anderen Menschen. Dem sicheren Untergang geweiht, dem Tode, dem Verderben schutzlos ausgeliefert. Es gibt kein Entkommen mehr vor dem immer weiter steigenden Wasser.

Der Kasten schwimmt auf dem Wasser, rettet so durch die Sintflut hindurch. Das Dach schützt vor dem Regen, der unaufhörlich niederprasselt, mit lautem Getöse auf das Dach des Kastens trommelt. Der Kasten treibt auf dem Wasser, aber nicht wie ein anmutiges Schiff, sondern eben wie ein Kasten, den ein Kind ins Wasser setzt: Er schwankt, die Wellen treiben Mutwillen mit dem Kasten. Aber das Unglaubliche geschieht: Gott hält den Kasten. Er kippt nicht, er sinkt nicht. Gott hält seine acht Menschen und die Tiere und bewahrt sie.

Draußen Wasser, es steigt unaufhörlich, zuerst verschwinden die kleinen Bäume, dann die großen Bäume, dann die Hügel, schließlich sogar die Berge. Überall ist Wasser, todbringendes Wasser. Wer nicht in dem Kasten ist, kann nicht überleben. Alles vergeht, alles Leben, jedes Geschöpf. Die, die sich noch an einem Brett festhalten wollen, verlieren irgendwann die Kraft.

Nach 150 Tagen sind auch die höchsten Berge bedeckt. Alles ist ausgelöscht, nur ein Kasten schwimmt noch auf dem Wasser, gehalten von Gottes Hand. Ein Schutzraum, eine Konservenbüchse, in der Gott acht Menschen und die Tiere, zwei von jeder Art, vor dem Verderben bewahrt.

Ein schwankender Kasten, in dem die Gefühle Achterbahn fahren: Angst, Gehorsam, Verzweiflung, Hoffnung. Menschen, die Gott um Rettung anflehen. Menschen, denen die Dunkelheit, die Enge immer mehr zu schaffen macht.

Ein schwankender Kasten, der inmitten all der Vernichtung einen Neuanfang verheißt. Gott, der in seinem Zorn alles hatte vernichten wollen, hält diesen Kasten in seiner Hand. Was in diesem Kasten ist, soll überleben, soll fortbestehen.

Nach 40 Tagen und Nächten Regen, nach 150 Tagen unaufhörlich steigender Fluten schließen sich die Brunnen der Tiefe und die Fenster des Himmels. Ein Wind kommt auf die Erde und weht das Wasser fort. Die Wasser fallen, die ersten Berge werden wieder sichtbar, und nach einer Weile setzt der Kasten auf dem Gebirge Ararat auf.

Nun beginnt in dem Kasten das Warten. Gott hatte doch vor der großen Flut zu Noah gesprochen: Baue einen Kasten. Nun, als der Kasten zum Stehen kommt, was wird als Nächstes geschehen? Doch der Himmel schweigt. Gott spricht nicht, sendet kein Zeichen, gibt keine Weisung, liefert keine Erklärung.

Predigt über Genesis 8,15-22

Noah öffnet ein Fenster und lässt einen Raben gen Himmel fliegen. Danach lässt er eine Taube in den Himmel steigen, die einmal unverrichteter Dinge zurückkehrt, doch beim zweiten Mal ein frisches Olivenblatt im Schnabel hat: Auf der Erde gibt es Raum für einen Neuanfang. In dem Kasten wächst die Hoffnung.

Nun reißt Noah das Dach des Kastens ein und sieht, dass der Erdboden trocken ist.

Und da endlich reißt der Himmel auf und Gott lässt Noah seine Stimme hören.

Predigttext (Genesis 8,15-22 nach der Zürcher Bibel²)

15 Da redete Gott zu Noah und sprach:

16 Geh aus der Arche, du und mit dir deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne.

17 Und alle Tiere, die bei dir sind, alles Fleisch: die Vögel, das Vieh und alle Kriechtiere, die auf der Erde sich regen, die lass mit dir heraus, dass sie wimmeln auf der Erde und fruchtbar seien und sich mehren auf der Erde.

18 Da ging Noah hinaus, und mit ihm seine Söhne, seine Frau und die Frauen seiner Söhne.

19 Auch alle Tiere, alle Kriechtiere und alle Vögel, alles, was auf der Erde sich regt, Art um Art gingen sie aus der Arche.

20 Und Noah baute dem HERRN einen Altar. Dann nahm er von allen reinen Tieren und von allen reinen Vögeln und brachte Brandopfer dar auf dem Altar.

21 Und der HERR roch den beschwichtigenden Duft, und der HERR sprach bei sich selbst: Nie werde ich wieder die Erde verachten um des Menschen willen. Denn das Trachten des Menschenherzens ist böse von Jugend an. Und nie werde ich wieder schlagen, was da lebt, wie ich getan habe.

22 Solange die Erde währt, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

²Die Zürcher Bibel (Ausgabe 2007) © Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich

Predigt

Herr, schenke Reden, Hören und Verstehen durch deinen Heiligen Geist. Komm, Heiliger Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,

Gott hatte Noah eine furchtbare, erschreckende Botschaft mitgeteilt: Ich werde diese Welt vernichten, die Menschen mit der Erde verderben. Baue einen Kasten, gehe mit deiner Familie und den Tieren hinein, warte ab, was geschehen wird. Ich werde einen Bund mit dir aufrichten.

Hat Noah sich vor dem Zorn Gottes gefürchtet? Es war gewiss beängstigend, diesen Zorn Gottes mitzuerleben. Der zornige Gott bereute alles, was er geschaffen hatte. Wollte alles und jedes vernichten. Und mutete acht Menschen zu, einen Kasten zu bauen und in der beängstigenden Enge auf eine ungewisse Zukunft zu warten.

Hat Noah sich unter dem Bund, den Gott mit ihm aufrichten wollte, etwas vorstellen können? Hat er sich sorgenvoll gefragt, ob der Bund alles beinhaltet, was man zum Überleben braucht?

Hat es Noah geängstigt, diesen Kasten zu bauen und sich selbst und seine Familie diesem Kasten anzuvertrauen? Wer will schon in so einen engen Kasten gehen – und dann abwarten, was geschieht? Was würde denn geschehen? Für immer in diesem Kasten auf dem Wasser treiben? Was würde die Zukunft bringen? Würde die Nahrung, die man in den Kasten gebracht hatte, für Menschen und Tiere reichen?

Hat es Noah bedrückt, von der bevorstehenden Vernichtung der Welt zu hören? Es erscheint uns schwer vorstellbar, dass er einfach mit den Schultern gezuckt hat. Dass er nicht wenigstens versucht hat, seine Freunde zu warnen: *Flieht in die Berge, da könnt ihr vielleicht überleben*. Oder dass er sogar mit Gott redet, versucht, ihn zu beschwichtigen.

Doch Noah tat alles, was ihm Gott gebot.

Der Verfasser des Hebräerbriefes schrieb später: „Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Gebot empfing über das, was man noch nicht sah; durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt“³

³Hebräer 11,7

Predigt über Genesis 8,15-22

Liebe Gemeinde,

nun endlich, nach einem Jahr der Schrecken und der Sorgen in dem engen dunklen Kasten, kommt die gute Nachricht: *Alles aussteigen!*

Mehr aber auch nicht. Gott erklärt nichts. Gott liefert keine Anweisungen für die Zukunft, außer: Das Getier, das mit Noah und seiner Familie in dem Kasten war, soll sich regen auf der Erde und fruchtbar sein und sich vermehren.

Aber was ist mit den Menschen? Endet ihre Zeit auf Erden, nun, wo die Tiere eine Zukunft haben? Oder beschränkt sich ihre weitere Existenz wie die der Tiere darauf, sich auf der Erde zu regen und fruchtbar zu sein und sich zu vermehren?

Die Wasser sind gefallen, aber ist auch der Zorn Gottes weg? Oder müssen Noah und seine Familie und die Tiere nun in einer Welt des Zorns leben?

Sie steigen aus, verlassen den engen, dunklen Kasten, der eben noch Schutz geboten hatte. Würden sie draußen Schutz finden?

Im Kasten war es eng und dunkel, aber ein Jahr lang hatte er ihnen Schutz geboten, ihr Überleben gesichert. Kein gutes Leben, aber wenigstens doch ein Leben. Der Kasten hatte ihr Leben konserviert.

Doch im Kasten kann die Flamme des Lebens nicht brennen. Im engen, dunklen Kasten kann man nur die Asche konservieren, nicht die Fackel weitertragen.

Doch was würde draußen geschehen, ohne den Schutz des Kastens, der das Leben konserviert?

Eine der ersten Handlungen Noahs nach dem Verlassen des Kastens besteht darin, dass er einen Altar baut.

Und von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln lässt Noah von dem Altar ein Brandopfer zu Gott aufsteigen, nicht nur einen Teil der Tiere, sondern jeweils ganze Tiere. Er behält von dem Opfer nichts für sich oder seine Familie zurück, alles lässt er aufsteigen zu Gott.

Liebe Gemeinde,

Gott hat dieses Opfer nicht beauftragt. Noah ging einfach hin, baute einen Altar und opferte kostbare Tiere darauf, indem er sie verbrannte. Eigentlich eine abwegige Handlung. So wenige Tiere haben die Vernichtung überlebt, weil sie in der Arche geschützt waren, und Noah nimmt einige von ihnen, um sie Gott als Opfer darzubringen.

Die Bibel lässt uns über die Beweggründe Noahs, Gott dieses Opfer darzubringen, weitgehend im Dunkeln. Eher indirekt heißt es: „Und der HERR roch den beschwichtigenden Duft“.

Predigt über Genesis 8,15-22

Liebe Geschwister,

in Euren Bibeln steht vielleicht etwas vom „lieblichen Geruch“ oder vom „wohlgefälligen Geruch“, und das klingt dann eher nach einem Dankopfer für die Rettung, aber die Zürcher Bibel übersetzt hier nahe am hebräischen Text: Ein *beschwichtigender* Duft, wörtlich „ein Geruch der Beschwichtigung“. Der Begriff beschreibt in der hebräischen Bibel ein Brandopfer, das einen positiven Einfluss auf Gott hat, das ihn beschwichtigt.

Gott *roch* den beschwichtigenden Duft. Im Hebräischen, wo für „riechen“ mit „rûah“ das gleiche Wort wie für den Geist Gottes verwendet wird, klingt an, dass der Geruch des Opfers von Gott ganz eingeatmet wird, sich mit dem Geist Gottes verbindet.

Und Gott lässt sich beschwichtigen.

Der eben noch zornige Gott, der gerade fast die ganze Schöpfung vernichtet hat, der bisher nur den Tieren einen Neuanfang zugesprochen hat:

„alle Tiere, die bei dir sind, alles Fleisch: die Vögel, das Vieh und alle Kriechtiere, die auf der Erde sich regen“, die sollen „wimmeln auf der Erde und fruchtbar seien und sich mehrten auf der Erde“,

dieser eben noch zornige Gott also spricht nun, beschwichtigt durch das Brandopfer Noahs, auch den *Menschen* einen Neuanfang zu und gibt ihnen eine Bestandsgarantie:

„Nie werde ich wieder die Erde verachten um des Menschen willen. Denn das Trachten des Menschenherzens ist böse von Jugend an. Und nie werde ich wieder schlagen, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde währt, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

es ist geradezu unfassbar. Der ewige, der unveränderliche Gott lässt sich beschwichtigen. Er lässt von seinem Zorn ab. Herzliches Erbarmen hat Gott erfasst. Nicht Strafen und Schrecken sollen nun seine Beziehung zu den Menschen bestimmen, sondern Fürsorge und Bewahrung.

Es ist natürlich nicht eigentlich das Opfer, das Gott beschwichtigt. Es sind der Dank und die Liebe, die darin zum Ausdruck kommen.

Sie bewegen das Herz Gottes.

In seiner Liebe zu den Menschen und zur Welt ist Gott so souverän, dass er seine Meinung ändern kann. Sein Zorn muss nicht ewig bestehen bleiben, er kann sein Urteil aufheben, einen neuen Bund aufrichten.

Das kann er, weil er die Liebe ist.

Predigt über Genesis 8,15-22

Liebe Gemeinde,

den Gedanken eines solchen Opfers, das Gott beschwichtigt, greift auch das Neue Testament auf.

In Epheser 5,2 lesen wir: „Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch“. Paulus greift hier den vertrauten Begriff aus der Opfersprache auf, dem wir bei Noahs Opfer begegnet sind, dem Geruch der Beschwichtigung.

Aus Liebe hat Christus sich selbst für uns gegeben, als ein Opfer, um Gott zu beschwichtigen.

Das Opfer Noahs weist voraus auf dieses Heilshandeln Jesu, durch das er ein für alle Mal die Beziehung Gottes zu den Menschen bestimmt: Nicht mehr Strafen und Schrecken, sondern Fürsorge und Bewahrung.

Das Opfer Noahs bewahrt die Schöpfung vor der Vernichtung. Aber es bewahrt die Menschen nicht vor der Sünde und dem Tod.

Das Opfer Jesu jedoch beschwichtigt Gott sogar soweit, dass wir das ewige Leben erben werden, als gerechtfertigte Sünder.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

so wie die Menschen nach Noahs Opfer, das Gott beschwichtigt hat, nicht plötzlich perfekt wurden – die Bibel sagt es sehr deutlich: „Denn das Trachten des Menschenherzens ist böse von Jugend an“ –, sind auch wir nicht plötzlich perfekt. Wir hören nicht auf zu sündigen. Wir bleiben Sünder.

Aber durch Jesu Opfer ist Gott beschwichtigt, und er sieht uns als gerechtfertigte Sünder. Und weil wir gerecht gesprochen sind, werden wir leben und nicht wegen der Sünde vergehen.

Das verdanken wir Jesus, der uns so sehr liebt, das er sich selbst für uns als ein Opfer gegeben hat, um Gott zu beschwichtigen.

Darum dürfen wir leben, darum müssen wir nicht wegen der Sünde vergehen.

Wir sind nicht perfekt, wir sind nicht einmal gut. Das können wir gar nicht sein. Wir haben Grenzen, wir machen Fehler. Wir werden sogar einander verletzen und oftmals die Schwester, den Bruder nicht so lieben, wie es sein sollte. Wir werden der Welt und anderen Gewalt antun, wir werden Unrecht übereinander bringen – auch, wenn wir guten Willens sind und das Böse nicht beabsichtigen.

Gott eröffnet uns eine neue Welt und lässt uns darin leben. Er schenkt uns darin seinen Schutz, seine Hilfe. Jesus geht uns voran als Anfänger und Vollender des Glaubens, der für uns sorgt, der uns beisteht. Er ist Gott-mit-uns.

Der Glaube soll dabei nicht wie ein enger, dunkler Kasten sein – sondern eine neue Welt, weit und offen. Gott hält uns nicht eingesperrt in einem engen, dunklen Kasten, sondern er lässt uns frei.

Niemand soll den Glauben wie in einem engen, dunklen Kasten erleben müssen. Jesus weitet unseren Horizont und sagt uns: „Alles ist euer. Nehmt, was ihr braucht. Und ich bin für euch da. Ich schütze euch. Ich Sorge für euch.“

Liebe Geschwister,

so wie Noah Gott ein Opfer darbrachte, sollen auch wir Gott ein Opfer darbringen.

Unser Opfer soll darin bestehen, in der Liebe zu leben.

Hier, liebe Geschwister, schließt sich ein weiteres Bild aus dem Neuen Testament an. Paulus schreibt an die Christen in Philippi, dass die Liebesgaben, die er von ihnen erhalten hat, ein lieblicher Geruch sind, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig⁴.

Paulus bezieht sich auf das jüdische Bild vom beschwichtigenden Duft. Unsere Liebesgaben bewegen das Herz Gottes und ermöglichen Neuanfänge. Wer aus Liebe gibt, dem öffnet Gott einen weiten Raum. Wer aus Liebe gibt, wird befreit zu einem Leben in einer neuen Welt.

Amen.

Herr, schenke uns durch deinen Heiligen Geist, daß dein Wort, das wir miteinander gehört haben, in uns und durch uns das bewegt, was dir gefällt. Komm, Heiliger Geist. Amen.

Nachbemerkungen

Gott beschwichtigen

Nach dem Aussteigen aus der Arche bringt Noah Gott ein Opfer dar, um ihn zu „beschwichtigen“. Warum hat er nicht schon früher versucht, Gott zu beschwichtigen? Etwa als Gott zu Noah sprach und ihm ankündigte, er werde alles Leben vernichten? Oder ehe Noah in die Arche geht?

Nein – erst als Menschen und Tiere die Arche verlassen haben, bringt Noah Gott ein Brandopfer dar, um ihn zu beschwichtigen.

Die Reihenfolge beim Aussteigen

Als Gott Noah anweist, aus der Arche auszusteigen, lautet die Reihenfolge: „Du und deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne“⁵, also immer Mann und Frau als zusammen gehörendes Paar.

Doch tatsächlich aussteigen tun dann „Noah mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne“⁶.

Noah kehrt also die Reihenfolge um: Die Männer voraus, die Frauen dann hinterher.

Man könnte sich das positiv erklären: Die Männer erkunden erst einmal vorsichtig, wie die Welt außerhalb der Arche aussieht. Die Frauen erst, als es sicher scheint.

Doch es bleibt der krasse Unterschied zwischen Anweisung und Ausführung.

Literaturhinweise

- Theologische Kernaussagen und Predigt von Pastorin Carmen Seehafer, Bitterfeld, zum 20. Sonntag nach Trinitatis (Evangelisch-Freikirchliche Gottesdienstentwürfe zum 29.10.2017, BEFG und Oncken 2017)
- Stuttgarter Erklärungsbibel, Stuttgart 2005

⁴Philipper 4,18

⁵Genesis 8,16

⁶Genesis 8,18

Lizenz: CC BY-NC-SA 3.0 DE



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz.

Diese Lizenz gilt nicht für enthaltene Bibeltexte und Zitate aus anderen Werken.